

# Der Courier.

## Sächsisch e Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sächsischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. F. A. Daniel.

N<sup>ro</sup> 517.

Halle, Donnerstag den 6. November  
Erste Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tagesschau. — Deutschland (Berlin, Kassel, Braunschweig, Kiel). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London) — Schweiz (Bern). — Dänemark. — Provinzielles (Merseburg). — Vermischtes. — Landwirtschaftliches und Gewerbliches.

Halle, den 6. November.

Der Graf v. Fürstenberg-Stammheim hat „Altenstücke zu der Erklärung die Provinzial-Landtage betreffend“ veröffentlicht. Mit dem Befinden des Königs v. Hannover sieht es wieder weniger günstig aus.

Auch in Weimar sind die Grundrechte außer Kraft gesetzt. Die konservative Regierung in Bern will den neuen Wahlen gegenüber auf ihrem Posten bleiben.

Dem „Hamb. Corr.“ nach wird die Kandidatur des Prinzen Christian v. Glücksburg von den östlichen Großmächten mit weniger günstigen Augen angesehen als vor Kurzem.

Gesunden: Ein neuer französischer Justizminister, Daviel. — Andernwärts: Darici.

Nach dem Pariser Corr. der „N. Pr. Z.“ dürfte die Botschaft farblos und verböhlischer ausfallen als man denkt.

Kossuth hat in einem Briefe an Lord Stuart Unterstüzungen für seine eigne Person abgelehnt, nicht aber für „die Sache, deren Unterstüzung er sein Leben geweiht hat“.

Das Sonntagsblatt der „Weser-Z.“ bringt eine interessante Beurtheilung der neuesten Gedichte Heine's. Anschließend an das Wort des Dichters „Ich habe gerochen alle Gerüche in dieser hollenden Erdenküche“ bemerkt Ref.: „Er hat uns denn auch von diesen Gerüchen keinen einzigen erspart. Wenn wir hin und wieder den süßen Duft einer vollen Rose, hin und wieder das feine Parfüm eines veredelnden Champagners oder das edle zauberliche Arom goldenen Rheinweins einzuathmen haben, so scheint es als ob dieser Genuss uns nur geboten werde, um unsere Nerven desto empfindlicher zu machen für die mehrtstischen Gerüche, welche unmittelbar daneben von Knoblauch, ranzigem Del, und ähnlichen unfauberen Dingen emporksteigen.“

### Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 5. November enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Seconde-Lieutenant Freiherrn von Lyncker des ersten Dragoner-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Den Kreisrichter von Kleinsohren zu Neuwied zum Kreisgerichtsrathe zu ernennen.

Dem Fabrikbesitzer C. L. Wesselsfeld zu Barmen ist unter dem 31. October 1851 ein Patent

auf ein Verfahren, Salpetersäure darzustellen und kohlen-saures Natron zu gewinnen, insofern dasselbe als neu und eigen-thümlich anerkannt worden ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Berlin, den 4. November. Bei der großen Subertusjagd, die Se. Majestät der König gestern im Grunewald abhielten, war das Rendezvous beim Jagdschlosse Grunewald Mittags 12 Uhr. Als auf Se. Majestät Allerhöchsten Befehl das Zeichen zum Beginn der Bege gegeben und der Keiler losgelassen worden war, ging derselbe, von der Meute dicht gefolgt, zuerst quer durch den Grunewald, schwaum dann durch einen See und wurde am andern Ufer am Fuß eines kleinen Hügelns von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchstselbst abgefangen. Ihre Majestät die Königin, so wie JJ. KK. HH. die Prinzessinnen des hohen Königl. Hauses, die Damen Allerhöchst- und Höchstihres Gefolges waren der Jagd zu Wagen gefolgt. Wie gewöhnlich beschloß ein Diner auf dem Jagdschlosse Grunewald die Subertusjagd.

Die Einberufung der Kammern zum 27. d. M. wird dem Vernehmen nach morgen erfolgen.

Dem Proteste der Pommerschen Kirchen-Patrone vom 31. Juli d. J. gegen die Eingriffe der kirchlichen Gemeinde-Ordnung in das Patronatsrecht und gegen diese Gemeinde-Ordnung selbst haben sich bis jetzt 208 Patrone angeschlossen. — In der Altmark haben beinahe alle Gemeinden diese neue Gemeinde-Ordnung abgelehnt.

Wenn in der Presse bald berichtet wird, es werde eine Anleihe gemacht werden zur Bestreitung der erhöhten Staats der einzelnen Ministerien, bald wieder, es werde überhaupt keine Anleihe gemacht werden, so scheinen beide Behauptungen auf einer falschen Auffassung zu beruhen. Zur Bestreitung der gewöhnlichen Ausgaben werden, dem Vernehmen nach, die Einnahmen des Budgets pro 1852 ausreichen. Wer indessen von den Verhandlungen der letzten Kammern nur irgend Kenntniß genommen hat, muß wissen, daß die Letzteren ihre Zustimmung zu einer Anleihe im Betrage von 21 Millionen zum Bau der Nbbahn gegeben haben. Daß bis jetzt der Bau dieser Bahn mit dem größten Eifer auf den verschiedenen Punkten fortgeführt worden ist, und dafür bereits 9 Millionen Thaler aus den vorhandenen Beständen verausgabt werden konnten, ist gewiß ein Zeichen günstiger Finanzlage. Wenn nun eine Anleihe von 21 Millionen effectivt werden sollte, so kann dieselbe weder etwas Neues, noch etwas Ueberraschendes haben. (N. Pr. Z.)

Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Circular-Berufung vom 21. September 1851 — betreffend die Tara-Vergütung für die nach dem Netto-Gewichte zu verzollenden Waaren und die Ermittlung dieses Gewichts durch Verwiegung.

— [Die Jagdscheine.] In der Zeit vom 1. August 1850 bis zum 31. Juli 1851 sind im Preussischen Staate, mit Ausschluß der Hohenzollernschen Lande, gegen Bezahlung 73,402 und unentgeltlich 5157, zusammen 80,559 Jagdscheine ausgegeben worden, und zwar in der Rheinprovinz 15,515; in Westfalen 14,691; in Sachsen 13,458; in Brandenburg 11,279; in Westphalen 9,174; in Preußen 7,602; in Pommern 4,474 und in Posen 4,366. — Vergleicht man die Zahl der mit Jagdscheinen versehenen Personen mit der Zahl der männlichen, über 20 Jahre alten Bevölkerung, so ergibt sich ein ungefähres Verhältnis von 1,8 zu 100. Von der Gesamtbevölkerung fällt etwa  $\frac{1}{2}$  Procent auf die Inhaber von Jagdscheinen. — Vertheilt man die Jäger nach dem Flächeninhalt des Staates von 5082,87 □ Meilen, so treffen circa 16 Jäger auf eine □ Meile, und rechnet man auf die □ Meile 20,000 Morgen Jagdgebiet, nach Abzug von 2000 Morgen, welche sich zur Jagd nicht eignen möchten, so hat im Durchschnitt jeder Jäger einen Bezirk von 1250 Morgen zu beschließen.

— Gestern Nachmittag hat sich hier ein Fall ereignet, der wiederum von den leider so häufig vorkommenden traurigen Verirrungen unserer Jugend Zeugnis abgelegt. Kurz vor dem Klassen-Schluß des Königschen Gymnasiums, um 4 Uhr, hörte man auf den Hofe desselben einen Schuß fallen, und als man hinzueilte, fand man einen Primaner der Anstalt mit zerschmettertem Kopf am Boden liegen! Das Motiv der That ist uns bis jetzt noch nicht bekannt geworden, doch hören wir, daß der Unglückliche schon den ganzen Tag über zu seinen Mitschülern geäußert haben sollte, sich erschießen zu wollen!

**Berlin, den 2. November.** Was die präventive Umgestaltung des Militärstaates anbelangt, so erhalten wir von durchaus sicherer Stelle her die Mittheilung, daß davon durchaus nicht die Rede ist, wohl aber bereiten sich einzelne Veränderungen, sowohl in Beziehung auf die Eintruppen, wie auf die Landwehr vor. Man beabsichtigt aber dabei keinesweges kostspielige Maßregeln, wodurch sich der Militär-Etat nothwendig erhöhen müßte, sondern im Gegentheil, wie sie in einem großartigen Maßstabe bereits in einem Nachbarstaate vorgenommen werden. Was nun die präventiven Kriegsrüstungen anbelangt, so nahm vor einigen Tagen ein hochgeachteter Herr besonders Veranlassung, in dem um ihn verammelten militärischen Kreise zu erklären, daß alle jene Angaben über schon stattfindende Kriegsrüstungen durchaus jeder Begründung ermangelten, sondern die etwa vorkommenden Marsche und Bewegungen der Truppen sich allein auf die Stellung des preussischen Contingents zu dem bei Frankfurt aufzustellenden Bundes-Corps und die Erziehung der dazu erwählten Abtheilungen für den Garnisondienst, bezögen.

**Kassel, den 1. November.** Was man längst erwartet hatte, ist jetzt geschehen. Zwei ehemalige Mitglieder der National-Versammlung welche von Frankfurt mit nach Stuttgart zogen, der ehemalige Bürgermeister von Hünfeld, Hr. Förster, und der Professor Hildebrand von Marburg, sind jetzt wegen „verbrecherischer Theilnahme an den Verhandlungen der sogenannten National-Versammlung in Stuttgart“ vom Ober-Gerichte zu Fulda in Untersuchung gezogen und werden, da sie sich von ihren Wohnorten entfernten, deshalb jetzt steckbrieflich verfolgt. Beide waren früh genug von den gegen sie eingeleiteten Schritten unterrichtet, um rechtzeitig die Flucht zu ergreifen. Professor Hildebrand, welcher vor ungefähr 14 Tagen seine Entlassung erhielt, hat sich vor gleicher Zeit über Frankfurt in die Schweiz begeben; wohin Förster gerathen, ist uns unbekannt. Letzterer war übrigens auch noch Mitglied der letztangeführten Stände-Versammlung, und zwar der fanatischste Republikaner, den diese Versammlung aufzuweisen hatte. (S. C.)

**Braunschweig, den 3. November.** Der „Magd. Corr.“ schreibt: In dieser Woche scheint nun der längst erwartete Wendepunkt in unseren Landtagsverhandlungen eintreten zu sollen, die schließliche Abstimmung für die Gesetze, durch welche das bisherige Provisorium in unserem Repräsentations- und Wahlsystem beseitigt werden soll.

**Kiel, den 2. November.** Man will hier wissen, daß die Bewerbung des Prinzen Christian v. Glücksburg zeitweilig von den östlichen Großmächten mit weniger günstigen Augen angesehen werde, wie noch vor Kurzem. Zu diesem Umschwung soll namentlich der Umstand beigetragen haben, daß sich die Ueberzeugung mehr und mehr geltend macht, die persönlichen Capacitäten des Prinzen qualifizierten ihn nicht für einen so schwierigen Stand, wie es der des gemeinsamen Souveräns Dänemarks und der Herzogthümer ist. Die hierzu erforderlichen Eigenschaften will man vielmehr in einem weit höheren Grade bei dem, auch dem Rechte nach zur Thronfolge näher berechtigten, klugen, energischen und eifernen consequenten Herzog von Augustenburg gefunden haben, und nimmt man an, daß die gegen diesen Fürsten in Dänemark herrschende ungerechte Antipathie mit der Umkehr zu normalen Zuständen, wie sie gegenwärtig dem Verlangen der Mächte zufolge in Dänemark angebahnt werden soll, sich nach und nach verlieren werde. Daß in den Herzogthümern die Thronfolge dieses Fürsten fast einstimmig mit Freunden begrüßt werden würde, bedarf nicht erst der Erwähnung. (S. C.)

## Frankreich.

**Paris, Montag den 3. November.** Dem früheren General-Procurator von Rouen, Daviel, ist das Portefeuille des Justiz-Ministeriums übertragen worden. (Z. D. D. C. B.)

## Großbritannien und Irland.

**London, den 1. November.** Wir sehen hier nicht ohne Vermunderung, welche große Bedeutung man dem Benehmen der Engländer

gegen Kossuth auf dem Continent beilegt. Halten Sie die Stimmen der radikalen Blätter und des „Globe“, denn von allen anfänglichen Blättern stimmt das Organ Palmerston's allein in den Chorus der radikalen Marktstreicheien, nicht für die Stimmen Englands. Kossuth hat hier zu Freunden den Biscount Palmerston, den tollen Lord Dudley Stuart, die hornirten liberalen Bourgeois, die in den Gemeinderäthen sitzen, und vielleicht einige vom Schweif der Chartisten. Sagen Sie, hat sich wohl eine politische Communität um Kossuth befreundet? Es ist wahr, es ist entwürdigend, daß Corporationen wie die der City sich von dem Schwindel ergreifen ließen, aber man muß von den fetten Aldermännern auch nicht mehr verlangen, als sie leisten können. Shakespeare läßt Schiffe an Ungarns Küsten landen; glauben Sie mir, mehr wissen die meisten Mitglieder der City of London nicht von Ungarn. Sie halten Kossuth für einen Reformen, etwa für einen ungarischen Grafen Grey (den Vater der Reformbill), und können nun natürlich nicht genug über die Tyrannei Oesterreichs schreien, das einen solchen Mann zum Tode verurtheilt. Ferner muß man auch zugeben, daß Kossuth sich trefflich auf unsere „Fetten“ versteht; er spricht so gemäßigt, er plätschert so geschickt im Wasser seiner Reden über die Loyalität, er trinkt so begeistert auf die Gesundheit von her Majesty, daß man wenigstens die Gewandtheit des Mannes bewundern muß, der das bekannte Manifest von Marseille erließ, jenes Manifest, das doch nur Aufsehen erregen konnte, weil es, französisch geschrieben, der ganzen Welt bekannt wurde, während die weit schlimmern Mord- und Brand-Manifeste, die Kossuth in Ungarn gehalten, und seine mit Blut geschriebenen Manifeste nicht bekannt wurden, weil weniger Menschen außerhalb Ungarn Magyarisch verstehen. Die Pfiffigkeit Kossuth's ist kurzschichtig, er versteht sich, um sich von der britischen Bourgeoisie feiern zu lassen, mit seiner wahren Partei, mit den Demokraten. Feargus O'Connor und die Arbeiter, deren Brüderschaft er in Marseille so hoch pries, gegen die er aber in England sehr aristokratische Allüren zur Schau trägt, sind übrigens schon jetzt sehr aufgebracht gegen ihn. Die englische Presse ist übrigens Kossuth's Dank schuldig, womit sollte sie ihre langen Spalten füllen? Im October und November ist ja nicht einmal Oper in London, ist die stillste Zeit. Die „Times“ nimmt heute die Corporation der „City“ gewaltig mit und erklärt, seit dem 10. April 1848 sei nicht solche Unruhe auf den Straßen Londons gewesen, und wer habe diese Unruhen, diese Tumulte hervorgerufen? — die Obrigkeit, die für Ruhe und Sicherheit der Stadt verantwortlich sei. — Mißtrauen Sie besonders den Schilderungen der Abendblätter („Globe“); die Schilderungen über den Jubel sind gemeinlich schon vorher abgefaßt, ehe die Festlichkeiten begannen. (N. Pr. 3.)

**London.** Das Englische Journal „Morning-Chronicle“, welches gleich der „Times“ gegen die Kossuth-Enthusiasten und die Adressen zu Felde zieht, welche dem Agitator zugehen, bringt unter der Ueberschrift: „Ungarisches Papiergeld“, von „Einem, der in Ungarn war“, ein Schreiben, aus Liverpool datirt. Es heißt darin unter Anderem: „Es sei auffallend, daß in keiner der zahllosen Kossuth-Adressen das finanzielle Talent des großen Magyaren gewürdigt sei. Ich meine die Fabrikation Ungarischer Banknoten, deren Nichtannahme mit der Bastonnade bestraft wurde; ich habe deren zum Betrage von mehreren 100 Pfund, und will dem Herrn Cobden, Lord D. Stuart und anderen Gentlemen vom Handelsstand recht gern al pari ohne Agio oder Prämium ablassen; wenn indessen die Herren den großen Magyaren hoch genug schätzen, um für eine solche Banknote Geld zu geben, will ich sie nicht beleidigen, und ein kleines Agio dafür, daß ich meinen Schatz opfere, nicht ausschlagen.“

## Schweiz.

**Bern, den 1. November.** Wenn man am letzten Dienstag, wo gewöhnlich das Landvolk in großer Menge zum Wochenmarkt in die Stadt kommt, durch die Straßen ging, so konnte man bemerken, wie unter allen Klassen der Bevölkerung besonders die Schullehrer es waren, welche mit freudestrahlendem Gesicht in Gruppen beieinander standen, sich im Vorgefühl einer, wie sie glaubten, für sie glücklichen Zukunft die Hände drückten und sagten: „Jetzt sind die Radikalen Meister und wir haben gewonnen.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß Stämpfli den Schullehrern zu großem Dank verpflichtet ist, denn sie waren und sind seine treuesten Schildknappen. Im Seminar schon werden ihnen die radikalen Doktrinen eingeimpft, und durch das Institut der Schulsynoden zu einer geschlossenen Korporation mit organischer Gliederung gemacht, ist ihre Wirksamkeit im Lande eine sehr ausgedehnte. Die gegenwärtige Regierung hatte nun, um ihr Princip zu befestigen, diesem Baum die Axt schon an die Wurzel gelegt: die Seminaristen sollten theils aufgehoben, theils neu eingerichtet, das Synodalgesetz einer Revision unterworfen, den Geistlichen wieder ein gesetzlicher Einfluß auf die Schulen eingeräumt werden. Das war das Damoklesschwert, welches die Lehrer über ihrem Haupt schweben sahen, und deswegen wurden sie die Hauptagenten des Radikalismus und trugen das Ibrige zum Ergebnis der Wahlen bei. Was ihnen aber eine künftige radikale Regierung bei leeren Staatskassen zu bieten vermag, daran denken sie nicht. — Eben kommen Berichte, daß im Oberland einige Aufregung sich zeige, Mißhandlungen konservativer Beamten vorgekommen seien &c. Morgen das Nähere. (Fr. D. = P. = A. = 3.)

## Dänemark.

Es sind bereits, schreibt man den „S. N.“, Anzeigen vorhanden, daß das neue dänische Ministerium mit einem Antrage auf Zurückziehung der Bundestruppen aus Pommern debütiren werde. Wie unser Cabinet

über diesen Punkt denkt, ist zu wiederholten Malen angedeutet. Der jetzigen Sachlage ist es weder die definitive Regelung der holländischen Kontingents-Angelegenheit, noch eine Aenderung in den Verhältnissen des Bundes-Occupations-Corps sobald zu gewärtigen. In gewissen Eventualitäten wird sogar zweifelsohne eine Vermehrung unserer Streitkräfte an der Nieder-Elbe erfolgen.

### Provinzielles.

Das „Amtsblatt“ der Königl. Regierung zu Merseburg vom 1. November enthält folgende Personal-Veränderungen:

Der Regierungs-Rath Reimann ist in gleicher Eigenschaft von Marienwerder an das Regierungs-Collegium zu Merseburg versetzt worden. Der Regierungs-Rath Brunemann wurde von der Regierung in Coblenz an das Regierungs-Collegium zu Merseburg versetzt. Dem Diaconus an St. Trinitatis zu Zeitz, Emil Julius Schenk, sind die Functionen eines Seelsorgers bei der Corrections-Landarmen-Anstalt zu Zeitz definitiv übertragen worden. Die zweite Lehrerstelle in Trebitz, Ephorie Kemberg, Privat-Patronats, ist durch die Weiterbeförderung ihres bisherigen Inhabers erledigt. Die Schulstelle in Neußen, Ephorie Gollme, Königlichen Patronats, ist durch die Weiterbeförderung ihres bisherigen Inhabers erledigt, auch deren Wiederbesetzung bereits eingeleitet. Die erledigte evangelische zweite Predigerstelle an St. Benedicti zu Duedlinburg, in der Diöces Duedlinburg, ist dem bisherigen Pfarver zu Kühnhausen, Johann Leonhard Eichenberg, verliehen worden. Patron der dadurch vakant gewordenen Pfarstelle zu Kühnhausen ist der Magistrat zu Erfurt. Die erledigte evangelische Pfarstelle zu Kleinwangen, in der Diöces Duerfurt, ist dem bisherigen Predigamts-Kandidaten Ferdinand Jänichen verliehen worden. Der bisherige Kandidat des Predigamts Dskar Konstantin Krüze zu Zeitz ist als Adjunkt des Diaconus Börner zu Ranis cum spe succedendi berufen und befähigt. Zu der erledigten evangelischen Pfarstelle zu Eigenrieden, in der Diöces Mühlhausen, ist der bisherige Kandidat des Predigamts, August Hermann Valentin Grafenhan, berufen worden. Der statt des Kaufmanns Artus zum Schiedsmann für den 1. Bezirk der Stadt Merseburg gewählte Kaufmann Christian Gottfried Friedrich daselbst ist in dieser Eigenschaft gehörig verpflichtet.

### Vermischtes.

— Ein gewisser Isaac Tyson aus Selby in Yorkshire hatte in der Londoner Ausstellung das Modell einer Meierei von 500 Acres zur Ansicht aufgestellt, in welcher Alles, was sonst durch Menschenhände in der Oekonomie betrieben wird, durch eine Dampfmaschine bewerkstelligt wurde. Dampf füttert das Vieh, nachdem er das Futter geschnitten; Dampf reinigt die Ställe, schöpft die Milch ab, macht die Butter, ladet die Wagen zum Markt; Dampf drischt, mahlt das Korn, siebt das Mehl und knetet das Brod, das er selbst in den Ofen schiebt; Dampf pumpt Wasser, versetzt das Hans damit, sägt, spaltet Holz &c. &c., und dies Alles vermittelt einer Maschine von sechs Pferdekraft und der einfachsten Konstruktion. (!)

— „A Monsieur Unerhört-Billig, Marchand tailleur a Francfort s. M. en Allemagne“ lautete kürzlich die Adresse eines aus einer kleinen französischen Stadt in Frankfurt einlaufenden Briefes.

### Landwirthschaftliches und Gewerbliches.

(Verfahren, um das Tragen des Schweißes bei den Pferden zu befördern.) Kürzt Pflücker theilt in seiner „Reise im Orient“ folgendes Verfahren mit, welches die Pferdezüchter daselbst beobachteten, um bei den Pferden ein schöneres Tragen des Schweißes in natürlicher Form zu bezwecken. So wie das Fohlen aus dem Mutterleibe kommt, ergreift man seinen Schweiß, biegt ihn um und, von der Wurzel desselben anfangend, fährt man mit scharf aufgedrücktem Daumen von innen darauf hin bis zum Ende der Rippe bergestalt, daß durch diese Manipulation der Schweiß ganz dicht auf dem Rücken aufliegt, wo man ihn dann etwa 5 Minuten in dieser Lage festhält. Dies wird 14 Tage lang täglich wiederholt, und zwar 3 Mal, früh, Mittags und Abends. Dieses Verfahren wird in Damaskus für jeden Fremden sehr geheim gehalten.

(Neuer Haserkasten.) Ein in Frankreich von Violette empfundener Haserkasten ist von Holz, auf 4 Füßen stehend, von beliebiger Größe, mit einem beweglichen Deckel versehen und endigt unten in eine dreieckige Pyramide oder in einen Trichter. Am Fuße der untern, vertikalen Vorderseite befindet sich eine viereckige Oeffnung von 2 Zoll Seitenslänge, die mittelst eines vertikal laufenden Schiebers von Zinnblech nach Belieben geöffnet und geschlossen werden kann; aus dieser Oeffnung fällt der Hafer in ein vorgelegtes Gefäß. Auf diese Weise können weder Staub, noch Körner &c. in den Kasten kommen und den Hafer verunreinigen und zernagen, daher er auch niemals eine besondere Reinigung erfordert. Der alte Hafer wird immer zuerst verbraucht und der neue oben auf geschüttet. Die Anschaffungskosten dieses Kastens sind unbedeutend.

Zweckmäßiges Einsalzen der Butter zum Winterverbrauch. Der Engländer Dr. Anderson lehrt hierüber Folgendes: Beim Einsalzen der Butter zum Winterverbrauch sehe man sorgfältig auf die Qualität

des anzuwendenden Salzes. Grobes beeinträchtigt sehr den Wohlgeschmack. Darin sind die Holländer, wohl die besten Milchwirthschafter in Europa, so außerordentlich vorsichtig, daß sie alles Salz, welches sie einführen, raffiniren. Stets sollte man nur allerfeinstes Salz nehmen, und wenn man Salpeter und Lumpenzucker anwendet, soll man sie in einem Mörser zusammen feinstoßen. Die Menge des beizumischenden Salzes richtet sich nach der Zeit, wie lange man die Butter aufzubehalten wünscht; im Allgemeinen sind für 12 Pfund Butter 20—24 Loth hinreichend. Als eine gute Mischung ist zu empfehlen 1/2 Pfund Salz, 4 Loth Salpeter und 4 Loth Zucker. Man salzt die Butter ein, sobald man sie aus dem Butterfaß genommen, indem man sie dünn auflegt und mit dem Pulver überstreut, das man dann gehörig einknetet. An einigen Orten macht man auch durch Auflösung der besagten Materialien mit etwas Wasser eine Art von Salzbrühe, mit welcher man die Butter durchknetet, wodurch sich die Salztheile inniger und vollständiger mit derselben verbinden; denn wenn man bei dem ersterwähnten Verfahren nicht recht sorgfältig zu Werke geht, kommen leicht ganze Körner Salz in die Butter. — Manche ziehen Honig dem Zucker vor, aber dessen Beimischung giebt der Butter leicht einen weichlichen Geschmack, und deshalb ziehe ich Hut Zucker vor. Dagegen eignet sich Honig am besten zur Decke über die Butter, anstatt des Salzes, wenn der Topf voll ist. — In gläsernen Töpfen hält sich die Butter am besten; und am passendsten sind diejenigen, welche ohngefähr 12 Pfund fassen. Sind sie neu, so muß man sie erst mit heißem Wasser ausbrühen und darauf vor dem Gebrauche an der Luft trocknen. Dann streut man eine Schicht des Materials, welches man zum Einsalzen braucht, auf den Boden und drückt die Butter fest darüber, so daß der Topf ganz ausgefüllt wird und auch nicht die mindeste Lücke bleibt; denn wo dies der Fall ist, wird die Butter ranzig. Oben darauf kommt eine andere Schicht von der zum Einsalzen gebrauchten Mischung oder von Honig, und das Ganze bindet man sorgfältig mit einer die Luft abhaltende Blase zu. Wenn man Salz oder Salzbrühe zur Decke nimmt, scheidet man sie durch ein leinenes Tuch von der Butter; bei dem Honig ist dies aber nicht nöthig. Zu bemerken ist noch, daß, wenn die Kühe im Stalle gefüttert werden, man zu jedem Topf ein Paar Loth mehr von der Salz Mischung geben kann.

### Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

6. November.

1542. Kurfürst Johann Friedrich zu Sachsen ertheilt als Burggraf zu Magdeburg der Stadt Halle einen Schutzbrief.  
1632. Schlacht bei Lützen zwischen den Schweden unter Gustav Adolph und den Kaiserlichen unter Wallenstein, der zum Rückzuge gezwungen wird. Gustav Adolph fällt.

### Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. November.

Stadt Jülich: Hr. Kreisphysikus Dr. Thalwiger a. Mansfeld. Hr. Amtm. Seiblich a. Wierdorf. Hr. Forstmr. Fabricius a. Queisberg. Die Hrn. Kauf. Schwabe a. Mainz, Hammalter a. Köln, Böder a. Meidit, Zahn a. Berlin u. Wolf a. Dessau.

Goldner Ring: Frau Amtmann Bach a. Eptingen. Frau. Hörichs a. Leipzig. Hr. Gutsbef. Voigt a. Zaucha. Hr. Gutsbef. Erlemann a. Warendorf. Hr. Kaufm. Solbrig a. Bromberg.

Englischer Hof: Hr. Müller Kertger u. Hr. Sängler Pögnert a. Leipzig. Die Hrn. Kaufleute Haagen a. Magdeburg, Dreher a. Dresden u. Stöber a. Sittau.

Stadt Hamburg: Hr. Regier. Rath Hadler a. Berlin. Hr. Oberlieut. v. Gehren a. Königsberg. Hr. Stud. v. Fischer a. Jena. Hr. Fabrikant Henriege, Hr. Inspect. Föttmar u. Hr. Brauereibes. Spangenberg a. Nordhausen. Hr. Neg.-Conduct. Strupe a. Witterfeld. Die Hrn. Kauf. Fint a. Magdeburg, Blümer a. Leipzig.

Goldne Äugel: Die Hrn. Kauf. Münch a. Elberfeld, Seibert a. Leipzig. Die Hrn. Getreidehdt. Schröpfer a. Hof u. Stiegner a. Dauen. Hr. Aktuar Meigel a. Grünhain. Hr. Lehrer Vintert a. Berlin. Hr. Defon. Hartung a. Rudolfsbad. Hr. Maler Klindner a. Hamburg.

Eisenbahnhof: Hr. Dffizier v. Jernitz a. Prag. Hr. Kammer-Ger.-Referend. v. Hesse a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Rütgers a. Gräfel, King a. Frankfurt, Blume a. Arendsee.

Chüringer Bahnhof: Frau Rentn. v. Kissenberg a. Nordhausen. Hr. Kaufmann Haisemann a. Hamburg. Hr. Postsecret. Weidner a. Elberfeld. Hr. Privatge. Cassel a. Erfurt. Hr. Hauptm. Teisler a. Frankfurt. Hr. Kaufm. Dettel a. Arnstadt. Frau Particul. v. Liebisch a. Rudolfsbad. Frau Rent. Kolz u. Sangerhausen.

### Meteorologische Beobachtungen.

4. November.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	27 P. 3, 7,8 P. 2	27 P. 3, 7,3 P. 2	27 P. 3, 6,4 P. 2	27 P. 3, 7,2 P. 2
Luftwärme . . .	2,4 Gr. Rm.	2,9 Gr. Rm.	2,8 Gr. Rm.	2,7 Gr. Rm.
Wetter . . .	trübe.	trübe.	trübe.	trübe.
Wind . . .	W.	W.	W.	W.

